



Juliane Feldner und Rainer König Macht mit und hilft!

Als am 24.02.2022 die Armee Russlands in die Ukraine einmarschierte, war das für uns mehr als „nur“ ein grausamer Akt militärischer Gewalt.

Unsere gesamte politische Gewissheit kollabierte. Sie hatte sich mit der Öffnung der Berliner Mauer am 09.11.1989 und dem dann folgenden Zusammenbruch des Ostblocks zu einer festen inneren Überzeugung entwickelt. Ihre Grundaxiome:

- Diplomatisches Verhandeln ist nun die einzig mögliche und sinnvolle Form der politischen Konfliktaustragung. Politikern der großen Nationen kann man vertrauen, dass sie sich zumindest an den derart getroffenen Vereinbarungen und Versprechen halten.
- Die führenden Staaten der Welt ringen nicht mehr um Macht durch geografische Größe, sondern nur mehr um Frieden und Wohlstand. Kein einigermaßen rational handelnder Staatsmann wird jemals wieder so blöd und brutal wie Hitler, Stalin und Co. sein, das Wohlergehen und den Wohlstand des eigenen Landes aufs Spiel zu setzen, um dessen Grenzen zu erweitern.

Spätestens mit dem Bürgerkrieg im Ex-Jugoslawien, dem Terror des 09/11 und den Kriegen im Irak und in Afghanistan gerieten diese neuen Gewissheiten zwar ins Wanken. Aber als postimperiale Eroberungskriege konnte man diese Gewaltexzesse nicht bezeichnen. Unsere Gewissheiten blieben.

Putins Angriff auf die Ukraine jedoch hat sie zerstört. Ja, das ist eine schockierende Zeitenwende, ein Paradigmenwechsel ohnegleichen.

Von „postimperialen Phantomschmerzen“ spricht der Historiker Herfried Münkler in einem sehr klugen DLF-Interview.¹ Demnach will Putin das alte russisch-sowjetische Großreich wiederherstellen. Anders als China habe er sich in den letzten Jahrzehnten ausschließlich auf die Wiederherstellung der alten zaristisch-sowjetischen Militär-Macht und Größe konzentriert. In Wissenschaft, Technik und

¹ <https://www.deutschlandfunk.de/wie-veraendert-der-krieg-die-nachkriegsordnung-herfried-muenkler-politikwissens-dlf-aa52b7e0-100.html>.

Wirtschaft dagegen blieb Russland ein Entwicklungsland, das dem Westen um Lichtjahre hinterherhinkte.

Den Haupt-Fehler des Westens gründet auch Münkler in naiven Gewissheiten. Will sagen: man habe Weltpolitik im Kontext einer europäischen Union im Weltmaßstab gedacht, wonach die weltpolitischen Abhängigkeiten und Konflikte nur noch in Kooperation und Win-Win-Nullsummenspielen gelöst werden sollten.

Aber solch eine Ordnung setzte immer voraus, dass alle mitmachten. Bei China und Russland war das aber eigentlich nie richtig der Fall. An Worst-Case-Szenarien dachte niemand. Nun sind sie eingetreten und wir stecken wieder in den alten Machtblockzeiten. Der optimistische Erwartungshorizont der letzten 30 Jahre ist zerrissen.

So intelligent die Äußerungen von Münkler klingen, wirklich weiter helfen sie einen nicht. Das gilt erst recht für seine weitere Bemerkung, die Ukraine sei verloren. Putin werde da auf lange Zeit das Sagen haben. Von der Vorstellung, es gäbe einen irreversiblen historischen Fortschritt, müssen wir uns verabschieden. Es finde ein Austausch der Epochen statt. Die Phase, wo wir glücklich und in Frieden leben konnten, die sei jetzt zu Ende. Zeitenwende eben.

Das mag ja stimmen, aber das darf nicht heißen, nichts zu tun und im Jammern um den Verlust der rosigen Illusionen zu erstarren.

Glücklicherweise tut das auch fast keiner. Vielmehr erleben wir gerade in ganz Europa eine große Bereitschaft und Kraft, den Menschen in der Ukraine zu helfen und für die, die fliehen, die Grenzen zu öffnen. Das ist nicht sehr viel, aber immerhin etwas außerordentlich Wichtiges, um das Leid der Unterdrückten zu mindern.

Die umfassende Hilfsbereitschaft ist mal eine gute Nachricht in dieser schlimmen Zeit. Macht mit!!

Spendenkonto: https://www.diakonie-katastrophenhilfe.de/spende/ukraine?utm_campaign=dkh-cash%20%7C%20search%20%7C%20ukraine%20krise%20%7C%20spenden%20%7C%202022&utm_source=google&utm_medium=cpc&gclid=EAlaIQobChMI9ei6tduu9gIvAQOLCh1waw3XEAYASAAEgltWvD_BwE